

WIR

2-2020

**DAS MAGAZIN
DER AWO BAYERN**

74. Jahrgang des „Helfer“

#WIR
MACHEN
WEITER

In der
Gemeinschaft
ist es ein
bisschen wie
früher daheim.

**DIE
BEWOHNER
SIND SEHR
TAPFER.**

Es kann sehr
anspruchsvoll sein
mit dementen Men-
schen zu arbeiten.
Aber es ist auch sehr
befriedigend.

Ich hoffe, dass
die Anerkennung
für die Pflege
auch in Zukunft
bleibt!

**Die Ange-
hörigen
fehlen.**

DER BONUS IST
NUR EIN TROPFEN
AUF DEM
HEISSEN STEIN.

**DIE PFLEGE-
KRÄFTE
GEBEN 200
PROZENT.**

Wir wünschen
uns wieder mehr
Leben für unsere
Senior*innen.

Die AWO in Bayern
unterhält 143 stationäre
Altenpflegeeinrichtungen,
52 ambulante Pflege-
dienste, 70 Tagespflegen
und 42 Einrichtungen
mit Seniorenwohnen.
Danke an alle Haupt- und
Ehrenamtlichen für Ihren
unermüdlichen Einsatz!

Wir haben
Wartezeiten
für unsere
Wohngruppen.

65 Prozent der zu Hause
lebenden Pflegebedürftigen
werden ohne ambulanten
Pflegedienst, aus-
schließlich durch
Angehörige, betreut.

**VIELEN
DANK!**

**DIE AWO
IN SCHWABEN**

ES GIBT EIN
NEUES GEFÜHL
FÜR ZUSAMMEN-
GEHÖRIGKEIT.

Gemeinsam, nicht einsam.
**WIR über Fürsorge und
Pflege in einer älter
werdenden Gesellschaft.**

Gleichstellung

Konferenz zeigt
Gewinn für alle auf.

Pflege

Corona stellt vieles
auf den Prüfstand.

WIR IN BAYERN

Aus der AWO **3**

Landeskonzferenz abgesagt + Hilfe für Obdachlose

Kamm-Stiftung prämiert gute Ideen + Neues im Vereinsrecht + Schwierige Zeiten für die Kleinsten

Unser Thema: Fürsorge und Pflege **6**

Gemeinsam. Nicht einsam. Interview zum Thema Pflege + Wir stehen für gute Pflege: Fachleute berichten + Lehren für die Zukunft: Ein Heim kämpft gegen Corona

WIR IN SCHWABEN

Editorial **11**

Große Gleichstellungskonferenz **12**

Gegen Rassismus **13**

Corona: Ein Prüfstein für die Pflege **16**

Aus den Regionen **18**

Reisetipp **19**

Alles, was Recht ist **20**

Liebe Leserinnen und Leser,

es sind besondere Zeiten. Noch nie in den vergangenen Jahrzehnten prägte ein Thema das öffentliche und private Leben so sehr, wie die Corona-Pandemie. Viele Fragen stehen seither im Raum, viele Fragen müssen noch gestellt werden zum ethisch-moralischen und rechtlichen Umgang mit der Krise aber auch zum Management durch die Gesundheitsbehörden und die Politik. Die Abwägung von Gütern, die Einschränkung der Grundrechte, die Verhältnismäßigkeit von Maßnahmen: Das alles erfordert irgendwann eine seriöse, sachliche und offene Debatte. Momentan überwiegen die Emotionen und die ständig sich verändernden aktuellen Herausforderungen vor Ort, gerade beim Thema Pflege, dem Schwerpunkt unseres aktuellen Mitgliedermagazins. Eigentlich waren dazu Reportagen aus verschiedenen Einrichtungen der AWO geplant, doch das Thema Corona hat alles überlagert. Verständlich, denn gerade die Pflegeheime in Bayern waren im Frühjahr von dem Virus besonders betroffen. Die Mitarbeiter*innen in den Einrichtungen der Bayerischen AWO geben alles, um das Leben der Bewohner*innen trotz der vielen Einschränkungen weiterhin lebenswert zu gestalten. Viele gute Initiativen sind entstanden. Motiviert sind auch die Schülerinnen und Schüler an den Pflegefachschulen der Hans-Weinberger-Akademie, die in Zeiten der Krise in den Heimen den Beruf mit all seinen Facetten erleben.

Die Corona-Pandemie schließlich führt auch dazu, dass die Bayerische AWO ihren Zeitplan umwerfen muss. Die Eröffnung der Jubiläumsausstellung Macherinnen.Helferinnen. Frauen und die AWO ist auf den Herbst 2020 verschoben, die für den September in Nürnberg einberufene Landeskonzferenz ins kommende Frühjahr. Die Mitarbeiter*innen des AWO Landesverbandes organisieren vom Home-Office aus, was geht, halten Kontakt zu Behörden und Einrichtungen. Auch in den Bezirks- und Kreisverbänden wurden innovative Lösungen gesucht und gefunden, um das laufende Geschäft gut aufrecht zu erhalten. Haupt- und Ehrenamt arbeiten in vielen Regionen noch stärker als bisher zusammen und kämpfen gegen die Krise. Ich bin stolz auf all das, was von der AWO in diesen Zeiten geleistet wird.

Ihr Thomas Beyer



Landeskonzferenz 2020 abgesagt

Die für 11. und 12. September 2020 in die Meistersingerhalle Nürnberg einberufene 27. Landeskonzferenz der Arbeiterwohlfahrt in Bayern ist abgesagt. Dies hat der Engere Landesvorstand Ende März einstimmig beschlossen. Der Grund für diese langfristig zu treffende Entscheidung liegt darin, dass aus Fürsorge gegenüber den Beteiligten und auch wegen behördlicher Veranstaltungsuntersagungen bereits im ersten Quartal 2020 eine Vielzahl von AWO-Konzferenzen abgesagt werden musste. Betroffen sind auch die Bezirkskonzferenzen in Bayern. Eine Durchführung der Landeskonzferenz ist rechtssicher aber erst dann möglich, wenn die hierzu einzuladenden Delegierten der Bezirksverbände zu diesem Zweck satzungsgemäß neu gewählt wurden.

Gute Ideen in der Krise: Kamm Stiftung lobt Preise aus

Viele gute Ideen haben Mitglieder und Ehrenamtliche der Bayerischen AWO entwickelt, um in Zeiten von Corona das Leben ein bisschen besser zu machen. Ob selbstgenähter Mundschutz oder Initiativen gegen die Traurigkeit von Senior*innen in Pflegeheimen: Vieles wurde unbürokratisch und schnell auf den Weg gebracht. Die 2017 in Erinnerung an den langjährigen Landes- und Ehrenvorsitzenden der Bayerischen AWO gegründete Bertold Kamm Stiftung will dieses Engagement belohnen: Sie stiftet fünf mal 200 Euro für gute Ideen in der Corona-Krise.

➔ Für die Teilnahme reicht die Einsendung des Projektes mit einer kurzen Beschreibung und ein paar Fotos bis 20. Juli 2020 an die Bertold Kamm Stiftung c/o AWO Landesverband Geschäftsstelle Nürnberg, Bartholomäusstraße 26d, 90489 Nürnberg, Mail nicole.rossnagel@awo-bayern.de. Auswahlgremium ist der Stiftungsvorstand und der AWO Landesvorsitzende als Vorsitzender des Stiftungsrates. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die prämierten Ideen werden in der Ausgabe 3-2020 der WIR kurz vorgestellt.

bks
Bertold Kamm Stiftung



AWO gegen Corona

Mit Musik, Briefen, Bildern und Initiativen wie dem Nähen von Mundschutz oder einem Einkaufsservice für Senior*innen haben AWO Aktive in ganz Bayern in den vergangenen Wochen die Herzen der Menschen erreicht. Danke!

Obdachlose brauchen Unterstützung

Der Landesvorsitzende der Arbeiterwohlfahrt (AWO) in Bayern, Prof. Dr. Thomas Beyer, hat die durch den Freistaat neu geschaffene „Stiftung Obdachlosenhilfe Bayern“ aufgerufen, Menschen ohne festen Wohnsitz in der Corona Krise zu helfen. Viele stünden ganz allein da. Die meisten Unterkünfte und Tafeln seien geschlossen. Als Mitglied des Kuratoriums der neuen Stiftung regte Beyer an, die für 2020 vorgesehenen Mittel kurzfristig für konkrete Hilfsmaßnahmen für die Betroffenen zur Verfügung zu stellen.



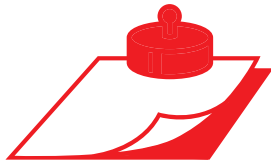


DIE „WIR-REDAKTION“

Sie haben Anregungen, Lob oder Kritik? Ihre Anmerkungen zum aktuellen Heft nehmen wir gerne auf. Sie erreichen uns hier:

Arbeiterwohlfahrt
Landesverband Bayern e.V.
Edelsbergstraße 10, 80686 München
Telefon 089 546754-0
redaktion@awo-bayern.de

Bundestag ändert Vereinsrecht wegen Corona



Was passiert, wenn die Vorstandsmitglieder eines AWO-Kreisverbandes laut Satzung alle vier Jahre neu zu wählen sind, die Kreiskonferenz aber wegen des Corona-Ausbruchs nicht wie geplant stattfinden kann? Bleiben sie dann auch ohne Satzungsgrundlage im Amt bis die Konferenz nachgeholt werden kann? Dürfen Vorstandssitzungen eines Vereins in den Zeiten behördlicher Versammlungsverbote auch „online“, etwa per Videokonferenz stattfinden? Ist ausnahmsweise eine Beschlussfassung im Umlaufverfahren zulässig, auch wenn die Satzung das an sich gar nicht vorsieht? Der Bundestag hat am 27. März 2020 ein Gesetz beschlossen, das diese und weitere Fragen löst, um Vereine auch in der Corona-Krise handlungsfähig zu halten. Das Gesetz lässt befristet bis Jahresende 2020 Abweichungen von den entsprechenden Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches zu. Der AWO Bundesverband hat hierzu Materialien entwickelt, die schnell über die Ausnahmeregelungen informieren.

Quelle: Paragraph 5 Gesetz zur Abmilderung der Folgen der COVID-19-Pandemie im Zivil-, Insolvenz- und Strafverfahrensrecht, Bundesgesetzblatt 2020 Teil I, S. 569

#WIR
MACHEN
WEITER

DANKE!
AN ALLE HAUPT- UND
EHRENAMTLICHEN FÜR
IHREN EINSATZ IN DIESER
SCHWIERIGEN ZEIT



AWO wirkt – Bayern hilft

Es war ein Gespräch mit Folgen, das der AWO-Landesvorsitzende Prof. Dr. Thomas Beyer Anfang März mit der „Augsburger Allgemeinen“ führte. Er verwies darin auf die schwierige Situation vieler Senior*innen, die ganz alleine leben und angesichts der Corona-Krise von Ausgangsbeschränkungen besonders betroffen seien. In diesem Zusammenhang forderte er eine landesweite Koordinierung der erforderlichen Unterstützungsmaßnahmen wie Einkaufs- und Besuchsdienste. Beyer sah hier unmittelbar das Bayerische Sozialministerium gefragt. Selten war eine Initiative der Arbeiterwohlfahrt schneller am Ziel: Bereits am Tag darauf kam der Anruf aus dem Ministerium, man greife das auf, zwei Tage später gab es einen Runden Tisch bei Sozialministerin Carolina Trautner mit allen bayerischen Wohlfahrtsverbänden und den Kommunalen Spitzenverbänden. Geboren war die Aktion „Unser Soziales Bayern Wir helfen zusammen!“. Nach Anlaufschwierigkeiten legte das Ministerium eine Fördersumme von 60.000 Euro für jeden Landkreis und jede kreisfreie Stadt auf, die eine Koordinierungsstelle einrichten. Mit gutem Erfolg. Der Anstoß für diese notwendige Verbesserung – auch er kam von der AWO.

➔ Mehr Infos unter www.stmas.bayern.de/unser-soziales-bayern/senioren/index.php und unter www.awo-bayern.de

HERE

WE



Auf sie kommt es an

Junge Menschen, die im sozialen, pflegerischen und gesundheitlichen Bereich tätig sind, rückt die neue Social Media Aktion „Here we Care“ der Hans-Weinberger Akademie der AWO in den Blick. Auszubildende in der Pflege, der Physiotherapie und im Bereich Erziehung schildern, welchen Einfluss Corona auf ihren Alltag hat und welche kreativen Wege sie finden, mit der Krise umzugehen.

➔ Unter #herewecare (HWA = Here we are = Here we Care) sind die Short-Stories nachzulesen.



**455 KITAS
HAT DIE AWO
IN BAYERN**

Kita per Video

Die Kinder in den bayerischen Kitas werden seit März wegen der Corona-Pandemie nicht mehr flächendeckend betreut. Nur eine Notbetreuung wird aufrechterhalten. Schwere Zeiten für Familien, die Beruf und Betreuung im Spagat stemmen müssen. „Wir hoffen sehr, dass sich die Situation so entwickelt, dass wir die Kitas bald wieder für alle Kinder öffnen können“, sagt Stephanie Haan, Referentin Kinder- und Jugendhilfe beim AWO Landesverband Bayern.

Ende April wurde die Regelung immerhin so gelockert, dass seither auch Alleinerziehende ihre Kinder wieder in die Kitas geben dürfen und Familien, in denen ein Elternteil in einem systemrelevanten Beruf tätig ist. „Die Öffnung war richtig“ sagt Axel Geißendörfer, Leiter der Fachabteilung Kindertagesstätten beim AWO Bezirksverband Oberbayern. „Besonders für Alleinerziehende war das eine schwierige Situation“.

Der Bezirksverband hatte auf die Verfügung der Bayerischen Staatsregierung sofort reagiert. Innerhalb weniger Tage wurde die Notbetreuung eingerichtet. 40 der 55 Einrichtungen blieben dafür geöffnet. Doch nur wenige der 4360 betreuten Kinder wurden in den ersten Wochen der Corona-Krise in die Kitas gebracht. „Die Eltern haben sehr verantwortungsvoll reagiert und gut abgewogen“, so Geißendörfer.

In den Einrichtungen wurden die Teams geteilt. Während ein Teil in der Notbetreuung arbeitete, blieb der andere zuhause. Im Home-Office wurden Konzeptionen überarbeitet und Materialien erstellt. „Es war von Anfang an klar, wir müssen mit den Familien in Kontakt bleiben“, so Geißendörfer. So entstanden Materialien, die sich die Eltern als Idee und Anregung für die Beschäftigung des Nachwuchses zuhause herunterladen konnten. Krippenmitarbeiterinnen drehten Videos, lasen Bilderbücher vor und entsendeten virtuelle Grüße. Auch telefonisch blieb man in Verbindung. „All das und die Medien sind wichtig und gut. Aber sie können den direkten Kontakt und den Besuch der Kita natürlich nicht ersetzen“, so Geißendörfer. „Ich wünsche mir, dass die medizinischen Studien bald Klarheit über das Ansteckungsrisiko von Kindern bringen und wir dann hoffentlich unsere Kitas wieder aufmachen können“.

Armut verfestigt sich im Leben

Seit 1997 erstellt die AWO gemeinsam mit dem Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik (ISS) eine Langzeitstudie zur Kinderarmut. Nun sind die neuen Ergebnisse erschienen. Sie bestätigen, dass sich Armut bei Kinder und Jugendlichen auf alle Lebenslagen auswirkt. Das Risiko, arm zu bleiben ist bei Kindern und Jugendlichen, die aus einem armen Elternhaus stammen, größer als das Risiko anderer junger Menschen, arm zu werden. Armut ist kein Ergebnis individuellen Versagens, sondern ein gesellschaftlich strukturelles Problem.

Armut ist nicht der einzige Faktor, der die Lebenslage von Kindern und Jugendlichen beeinträchtigt, aber ein großer Risikofaktor, so die Studie. Armutserfahrungen im Kindes- und Jugendalter wirken sich auch auf das junge Erwachsenenalter aus und haben negative Folgen auf Gesundheit, Bildung und Selbstbewusstsein.

Um Armut von Kindern und Jugendlichen entgegen zu wirken, bedarf es einer nachhaltigen Armutsprävention. Arbeitsbedingungen von Eltern müssen so gestaltet sein, dass sie die Existenz der Familie sichern. Die Einführung einer einkommensabhängigen Kindergrundsicherung würde das Armutsrisiko von Kindern senken. Dafür setzt sich die AWO seit Jahren gemeinsam mit anderen Verbänden ein.

➔ *Kurzfassung der Ergebnisse zum Download unter www.iss-ffm.de/publikationen*

Gemeinsam, nicht einsam.

Über Fürsorge und Pflege in schwierigen Zeiten.

Frau Erd, Herr Czerny, die Pflege bei der bayrischen AWO hat eine lange Tradition. In den 1950er Jahren bereits begann der Aufbau professioneller Strukturen. Von damals bis heute: Was hat sich entscheidend verändert?

Anne Erd: Die Pflegeversicherung und der neue Pflegebedürftigkeitsbegriff. Das waren zwei Meilensteine. Mit Einführung der Versicherung wurde erstmals politisch anerkannt, dass die Absicherung der Pflege eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist. Der neue Pflegebedürftigkeitsbegriff, der 2017 definiert wurde, berücksichtigt neben den körperlichen endlich auch kognitive und psychische Beeinträchtigungen. Gleichzeitig stellt er die Selbstständigkeit und die Fähigkeiten pflegebedürftiger Menschen ins Zentrum. Das war eine gute und richtige Entwicklung, mit der eine langjährige Forderung der AWO umgesetzt wurde.

Andreas Czerny: Die AWO hat die Pflege über all die Jahrzehnte weiterentwickelt. Unsere Altenhilfekonzepte wurden immer wieder angepasst und greifen die Bedürfnisse der Menschen auf. Gerade beim Thema Demenz oder im Bereich kultursensible Pflege wird heute ganz anders gearbeitet als noch vor einigen Jahren.

Die Notwendigkeit, ins Heim zu gehen, verschiebt sich immer weiter nach hinten. Das ist gut, hat aber auch zur Folge, dass das Leben in den Heimen heute ganz anders aussieht, als noch vor ein paar Jahren.

Anne Erd: Das ist richtig. Das Durchschnittsalter in den stationären Einrichtungen ist deutlich höher als früher, es liegt bei über 80 Jahren. Die Menschen sind, wenn sie in eine Einrichtung ziehen, meist multimorbid erkrankt, haben meist schon einen hohen Pflegegrad und waren oft vorher schon in der ambulanten Pflege. Entsprechend kürzer leben sie meist auch in unseren Einrichtungen. Diese Zeit gut zu gestalten, ist sehr wichtig und herausfordernd. Einrichtungen sind heute mehr denn je Orte der letzten Lebensphase und damit auch des Sterbens.

Die aktuelle Situation hat die Pflege in den Blick gerückt. Von dem Corona-Virus sind überdurchschnittlich viele hochbetagte Menschen betroffen. Auch Heime der bayerischen AWO mussten sich in den vergangenen Wochen damit auseinandersetzen.

29 Prozent der
Pflegebedürftigen
werden in einem
Heim und 71 Prozent
zu Hause betreut.

Andreas Czerny: Es sind auch in Einrichtungen der Bayerischen AWO Seniorinnen und Senioren an Corona erkrankt und gestorben, gerade in den ersten Wochen, als sich das Virus noch weitgehend ungehindert in Bayern verbreitete. Das war und ist für alle Beteiligten eine schlimme Zeit.

Haben Sie nachgeforscht, wo die Ursachen lagen?

Andreas Czerny: Natürlich, wir stehen permanent mit allen Trägern und Gesundheitsbehörden in Kontakt, haben unsere Hygienekonzepte überprüft. Wir wissen heute, dass die Erkrankungsraten in den Heimen korrespondierten mit den Erkrankungsraten in der jeweiligen Region.

Waren Pflegeheime, die mit dem Wohngruppenkonzept arbeiten, besonders betroffen?

Anne Erd: Das können wir definitiv verneinen. Natürlich ist es in so einer Situation eine große Herausforderung, eine Einrichtung mit einem Wohngruppenkonzept, bei dem das soziale Leben der Bewohner*innen im Mittelpunkt steht, zu managen. Aber es wurde schnell reagiert. Die Kontakte der Bewohner*innen wurden auf ein Minimum reduziert. Deshalb das Konzept in Frage zu stellen, wäre völlig überzogen. Im Gegenteil: Wir wollen, soweit das mit Corona möglich ist, auch in Zukunft in unseren Einrichtungen so viel Normalität leben wie möglich.

Andreas Czerny: Die Corona Pandemie darf nicht dazu führen, dass unsere Seniorenheime Bewahranstalten werden. Dagegen werden wir uns verwehren. Wir brauchen jetzt gute Konzepte, wie wir die Einrichtungen langsam wieder etwas öffnen können, wie wir wieder Besuche und Kontakt mit Angehörigen ermöglichen können. Dazu ist begleitend erforderlich, unser Personal und unsere Bewohner*innen regelmäßig und flächendeckend testen zu können. Es braucht dazu dringend mehr Testkapazitäten. Die Test-Ergebnisse müssen viel schneller vorliegen. Personal, Bewohner und Angehörige brauchen Sicherheit.

*Andreas Czerny ist seit
Januar 2020 Geschäfts-
führer des AWO Landes-
verbandes.*



Die letzte
Lebensphase
muss gestaltet werden.

399.357
MENSCHEN IN
BAYERN SIND
PFLEGEBEDÜRFTIG.

Der Fachkräftemangel
ist in den nächsten
Jahren eine große
Herausforderung.

DIE KRISE MUSS DIE
PFLEGE GANZ NEU
IN DEN BLICK VON
GESELLSCHAFT UND
POLITIK RÜCKEN.

Wir
wünschen uns
Normalität.



PFLEGE

Immerhin gibt es jetzt staatlicherseits einen Bonus für die Pflegekräfte. Was sagen Sie dazu?

Andreas Czerny: Das ist toll, aber nur ein Tropfen auf dem heißen Stein. Er kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Pflege in den vergangenen Jahren eben nicht im Zentrum der politischen Aufmerksamkeit stand. Das hat sich auch in der Corona Krise gezeigt. Viele Seniorenheime wurden erst nach den Kliniken mit Schutzausrüstungen und Tests versorgt. Dadurch sind auch Mitarbeiter*innen erkrankt, was für sie persönlich, aber auch für die Versorgung unserer Bewohner*innen in manchen Einrichtungen sehr schwierig war. Die Mitarbeiter*innen geben dort geben seit Monaten 200 Prozent. Und das unter ständiger Volllast.

Was muss jetzt passieren?

Anne Erd: Es braucht mehr denn je eine gesamtgesellschaftliche Debatte über die Pflege und auch eine höhere Wertschätzung. Auch ohne Corona stellen der demografische Wandel, die steigende Zahl pflegebedürftiger Menschen und der gravierende Fachkräftemangel in der Pflege unser System vor erhebliche Herausforderungen. Die AWO fordert seit langem eine Reform der Pflegeversicherung mit einer Begrenzung des Eigenanteils in der stationären Pflege und eine Abgeltung der Behandlungspflege durch die Krankenkassen. Wir hoffen, dass die neue generalistische Ausbildung, die ja nun zum Herbst starten wird, dem Pflegeberuf mehr Anerkennung und Gleichwertigkeit verschafft.

Selbstbestimmt Leben

Pflege entstand ursprünglich aus der Notwendigkeit, kranke und schwächere Mitglieder der eigenen Familie oder Gemeinschaft zu versorgen. Erst Mitte des 20. Jahrhunderts entstanden die ersten Pflegeberufe. Der zunehmende Bedarf an geschulten Pflegekräften führte 1969 zur Schaffung des Berufsbildes Altenpfleger.

Die AWO in Bayern engagiert sich seit Mitte der 1950er Jahre professionell in der Pflege. Anfang der 1960er Jahre entstanden die ersten Altenheime. Das erste war 1962 das Käthe Reichert Heim in Nürnberg. Weitere Einrichtungen folgten. Daneben gibt es seit den 1960er Jahren offene Formen der Altenhilfe wie Altenklubs, Nachbarschaftshilfe oder auch Essen auf Rädern. Sie unterstützen Menschen dabei, ihren Lebensabend zuhause zu verbringen.

Heute ist ein selbstbestimmtes Leben bis ins hohe Alter der gesellschaftliche Anspruch – und eine Herausforderung. Denn der Anteil älterer Bürger*innen steigt. 2030 wird jeder vierte, 2050 bereits jede dritte Mensch in Bayern über 65 Jahre alt sein. Zudem wächst die Zahl der Hochbetagten und der Demenzpatienten. 2030 werden in Bayern mehr als 500.000 Menschen pflegebedürftig sein.

Im Projekt „Leben im Alter – passgenaue Wohnformen und individuelle Unterstützung“ hat die bayerische AWO zukunftsfähige Ideen für die Pflege identifiziert. So setzt sie sich dafür ein, dass Pflege ganzheitlich gesehen wird und auch psychische Altersveränderungen Berücksichtigung finden.



Anne Erd arbeitet seit 18 Jahren beim AWO Landesverband Bayern als Referentin für Entgelt in der Pflege.

Wir stehen für gute Pflege

Die AWO in Bayern unterhält 143 stationäre Altenpflegeeinrichtungen, 52 ambulante Pflegedienste, 70 Tagespflegen und 42 Einrichtungen mit Seniorenwohnen. In ihnen und für sie arbeiten Menschen, denen gute Pflege aus verschiedenen Perspektiven ein Herzensanliegen ist. WIR stellt drei von ihnen vor.

Ich wünsche mir mehr Anerkennung für die Pflege.

Das Corona-Virus hat uns im März kalt erwischt, wir hatten es plötzlich mit zwei Verdachtsfällen zu tun und es hat Tage gedauert, bis wir durch die Tests endlich Gewissheit hatten. Seit 2005 leite ich das AWO Seniorenzentrum Antonius in Kümmerbruck und den ambulanten Pflegedienst, so eine aufwühlende Zeit hatten wir noch nie. Doch es ist uns gelungen, das Virus in den Griff zu bekommen, durch gute Zusammenarbeit mit den Behörden, durch Disziplin und ein angepasstes Hygienekonzept.

Als das Gesundheitsamt Mitarbeiter*innen in Quarantäne schicken musste, habe ich selbst einige Tage auf der Station mitgearbeitet, um im Extremfall einspringen zu können. Die meisten Sorgen um unsere Bewohner*innen machten wir uns um Ostern herum, denn das gab es noch nie, dass wir an den Feiertagen die Türen geschlossen hatten. Niemand spazierte durch unseren schönen Garten. Gott sei Dank konnten die Angehörigen über die Balkone mit unseren Bewohnern sprechen. Zudem kauften wir für jeden Pflegebereich ein Handy, um den Bewohner*innen Videotelefonie zu ermöglichen.

Auch auf Facebook sind wir aktiv und berichten aus unserem Alltag. Ich hätte nie gedacht, dass das einmal so wichtig werden würde. Am meisten gerührt haben mich in den vergangenen Wochen die Zuschriften von Kindern aus Schulen und Kitas in der Umgebung, die an unsere Senior*innen gedacht haben. Es ist eine positive Seite der Krise, dass der Berufsstand mehr Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit bekommt. Hoffentlich bleibt das auch nach der Krise so.

Ich arbeite gern mit alten Menschen.

Ich bin im ersten Jahr meiner Ausbildung zur Pflegefachkraft. Die Ausbildung macht mir Freude. In dem AWO-Heim in Aschaffenburg, in dem ich meine praktische Zeit absolviere, lerne ich viel. Gerade jetzt, wo sich durch die Corona-Pandemie so vieles verändert. Es kann schon in normalen Zeiten sehr anspruchsvoll sein, mit demenzten Menschen zu arbeiten. Jetzt spürt man jeden Tag, dass sie unter der Situation leiden. Die Stimmung ist oft gedrückt. Es ist nicht leicht, mit ihnen über die Situation zu kommunizieren, weil sie vieles von dem, was sein muss, wie die Schutzmaßnahmen, nicht verstehen. Man merkt, dass die Angehörigen, dass der Besuch fehlt.

Die Arbeit ist zurzeit stressiger, vor allem für die Kolleg*innen. Viele haben Kinder und eine echte Doppelbelastung, obwohl wir in unserem Heim personell gut besetzt sind. Wir reden viel, das hilft. Als Azubi versuche ich in der Praxis so viel beizutragen, wie möglich. Andererseits muss ich auch noch viel lernen. Mit meinen Schulkollegen bin ich über die Sozialen Medien in Kontakt, das hilft.

Ich habe es noch keinen Tag bereut, mich für den Pflegeberuf entschieden zu haben. Die Interaktion mit den alten Menschen macht mir Freude. Natürlich weiß ich, dass in der Pflege zu arbeiten, bedeutet, früher oder später mit dem Tod konfrontiert zu sein. Aber das macht mir keine Angst, ich habe mich damit auseinandergesetzt. Das Sterben gehört nun einmal zum Leben.

WIR KOMMUNIZIEREN MIT DEN ANGEHÖRIGEN ÜBER FACEBOOK. DAS KOMMT GUT AN.

*Andrea Motzel, Leitung
AWO Seniorenzentrum
Kümmerbruck*

DIE DEMENTEN BEWOHNER LEIDEN AM MEISTEN.

*Erik Bachmann,
Auszubildender an
der Hans-Weinberger-
Akademie für Pflege*





Der Berufsethos ist sehr hoch.

Wir bilden seit Jahrzehnten junge Menschen in der Pflege aus. Dieses Jahr ist ein besonderes. Bis Mitte April wussten wir nicht, ob und wie wir die Abschlussjahrgänge an unseren fünf Pflegefachschulen in Bayern prüfen können, dabei ist das so wichtig, denn die jungen Menschen brauchen nicht nur ihren Abschluss, sie werden auch dringend in den Einrichtungen und Heimen gebraucht.

In der Ausbildung an unseren Schulen und in den Partnereinrichtungen lernen die angehenden Pflegefachkräfte und Pflegefachhelfer*innen schon in den ersten Wochen, wie wichtig Hygiene ist. Krankheiten gehören in der Pflege schon immer dazu, auch Quarantäne, darin üben sich die Auszubildenden ohnehin, doch das Corona-Virus hat hier noch einmal neue Dimensionen gebracht.

Viele der Azubis wurden in den vergangenen Wochen in den Heimen gebraucht und sind damit in eine sehr stressige Zeit gekommen. Neben dem Lernen zu Hause gab es Praxis wie nie. Wir haben Ihnen Unterrichtsmaterial gesendet, sie in der Bearbeitung begleitet und sie regelmäßig gefragt, wie es ihnen geht. Die Schulleitungen und Lehrkräfte haben hier viel getan.

Wir spüren ein großes Berufsethos schon bei den Azubis, sie wollen helfen, sie wollen leisten. Wir müssen schauen, dass wir sie damit nicht zu schnell allein lassen. Ungerecht wäre, wenn der Pflegebonus nur an examinierte Pflegekräfte gezahlt würde, nicht an die Auszubildenden. Das wäre nicht motivierend.

Im Herbst starten wir mit der generalistischen Pflegeausbildung, dann wird sich noch mehr ändern. Ich hoffe, dass dann die Altenpflege endlich auch das gleiche gute Image bekommt wie die Krankenpflege in den Kliniken. Die Corona-Krise zeigt, was tagtäglich in Heimen geleistet wird.

DIE PFLEGE-SCHÜLER SIND HOCH MOTIVIERT.

*Mona Frommelt,
Direktorin der Hans-
Weinberger Akademie
der AWO*



Das unterstützt Pflegebedürftige und ihre Angehörigen

➔ **Pflegende Angehörige** können sich über die **Fachstellen für Pflegende Angehörige** und über die **Pflegestützpunkte** in Bayern Beratung holen. Diese sind auf der Seite des Bayerischen Gesundheitsministeriums unter www.stmgp.bayern.de/service/ansprechpartner-und-fachstellen aufgelistet.

➔ **Psychologische Online-Beratung** gibt die Internet-Plattform www.pflegen-und-leben.de/online-beratung-pflegen-und-lebende

➔ Viele Menschen machen sich derzeit Gedanken, ob Sie eine **Patientenverfügung** machen sollen, oder nicht. Informationen und Entscheidungshilfen bietet das Bundesgesundheitsministerium unter www.bundesgesundheitsministerium.de/patientenverfuegung.html Hier gibt es Infobroschüren zum Herunterladen, außerdem Formulare zum Thema Vorsorgevollmacht sowie Textbausteine für eine Patientenverfügung.

➔ Die Arbeiterwohlfahrt bietet seit 2011 eine bundesweite und kostenlose Online-Pflege und Seniorenberatung an. Das Beratungsportal www.awo-pflegeberatung.de informiert und berät pflegende Angehörige, Pflegebedürftige, Seni*innen rund um das Thema Pflege und Alter, Leistungsansprüche aus der Pflegeversicherung, Krankenversicherung, Sozialhilfe, Demenz oder Vorsorge.

➔ Für akute Krisen gibt es in allen bayerischen Regionen Krisendienste und Telefonseelsorge-Stellen, die rund um die Uhr telefonisch erreichbar sind.

Zurück ins Alltagsleben

„Wir wünschen eine gute Zeit“, steht handschriftlich auf einer schwarzen Tafel im Foyer der AWO-Seniorenbetreuung in Langenzenn. Das Haus im Zentrum der mittelfränkischen Kleinstadt grüßt seine Besucher freundlich. Große Glastüren und Fenster gliedern das moderne Gebäude, der vordere Eingang liegt zur Hauptstraße, gleich gegenüber ein Einkaufszentrum. Hier kaufen die Bewohner*innen gerne ein. Nur wenige Meter zu Fuß sind es über die Straße, ein Spaziergang für die Rüstigen und eine kleine Freiheit.

Seit März ist alles anders. Die Türen der Einrichtung sind verschlossen, die Tafel im Foyer auf die Seite geschoben, damit das Personal im Laufschrift besser durchkommt. Der gemütliche Gemeinschaftsbereich im Erdgeschoss, sonst Mittelpunkt des Lebens, wo sich Bewohner, Angehörige, Besucher und Pflegekräfte zum Kaffeetrinken und Reden treffen, verwaist. Sieglinde Kerschbaum schiebt einen Stuhl zur Seite und setzt sich. „Wir machen weiter, natürlich, aber es ist eine sehr schwere Zeit“, sagt die Leiterin der Einrichtung.

Nicht mehr genügend Kraft

21 Menschen sind seit Beginn der Corona-Krise im in der AWO-Seniorenbetreuung in Langenzenn gestorben. Das Pflegeheim gehört damit zu den am meisten vom Virus und seinen Folgen betroffenen in Bayern. Medien berichteten, Heimleitung und Geschäftsführung des Kreisverbandes gaben Interviews. Es gab wenige Vorwürfe, auch die Gesundheitsbehörden, die das Haus im April auf den Kopf stellten, hatten kaum etwas zu befehlen. Das Corona-Virus, es hat im Frühjahr eine Schneise geschlagen ins Leben vieler Heime, Schuldige zu suchen, ist müßig. Wie das Virus nach Langenzenn kam, ist nicht geklärt.

113 schwerstpflegebedürftige und hochbetagte Menschen leben im AWO Heim, einige von ihnen hatten dem Virus nicht mehr genügend Kraft entgegenzusetzen. Der Tod gehört zum Alltag von Pflegeeinrichtungen. „In normalen Jahren leben wir mit zwei bis drei Sterbefällen im Monat“, sagt Sieglinde Kerschbaum. Jetzt waren es 21 in wenigen Wochen. „Man kann gar nicht beschreiben, was das für ein Gefühl ist“. Auch viele Mitarbeiter*innen erkrankten, zeitweilig musste zwei Drittel der Belegschaft in Quarantäne, nur durch Leiharbeiter*innen konnte der Betrieb aufrechterhalten werden.

IN UNSEREN
WOHNGRUPPEN
LEBEN WIR
GEMEINSCHAFT UND
NORMALITÄT.



Leiterin Sieglinde Kerschbaum im Foyer der AWO Seniorenbetreuung in Langenzenn. Das Heim litt besonders unter Corona.

Viele Gespräche wurden in den letzten Wochen mit Angehörigen und mit Mitarbeitern geführt, Auch das Wohnkonzept war immer wieder Thema. Seit Beginn an arbeitet die Langenzenner Einrichtung mit Wohngruppen. Jedes Stockwerk verfügt über einen gemeinsamen Wohnbereich und eine gemeinsame Küche. Dort wird gekocht, werden Beschäftigungsangebote gemacht, wird der Alltag gelebt. Sieglinde Kerschbaum ist von der Idee überzeugt. „Das ist das, was das Leben im Heim doch lebenswert macht. Und damit haben wir uns hier in der Gegend auch einen guten Ruf gemacht.“

Und jetzt? Soll man wegen Corona all das aufgeben? In den vergangenen Wochen mussten die Bewohner in den Zimmern bleiben, Besuche waren verboten, statt gemeinsamem Mahlzeiten gab es das Tablett ans Bett. „Wir merken, wie den Menschen die sozialen Kontakte täglich mehr fehlen“, sagt Fabian Ziegler, stellvertretender Pflegedienstleiter. „Viele bauen jetzt ab, weil das Leben fehlt“.

Um dem entgegenzuwirken und den Kontakt zu Angehörigen wieder zu ermöglichen, hat die Einrichtungen ein Tablet angeschafft, wo nun regelmäßig Videochats durchgeführt werden. Die Wohngruppen werden beibehalten, der Alltag an die Coronasituation angepasst. Das familiäre Klima, es soll bleiben, im AWO Heim in Langenzenn.

WIR DIE AWO IN SCHWABEN

Liebe Leserinnen und Leser,

ich hoffe sehr, dass Sie diese Zeilen bei guter Gesundheit und Wohlergehen erreichen. Dies trotz der belastenden Restriktionen, die diesem unheilvollen Coronavirus geschuldet sind. Ich denke da etwa an die Besuchsverbote oder an einschneidende Hygienemaßnahmen. Aber hier bestimmt der Rat der Fachleute unser Tun. Ich bringe es gleich auf den Punkt: Bei der schwäbischen Arbeiterwohlfahrt sind in den 25 Seniorenheimen 1300 Pflegerinnen und Pfleger engagiert. Ohne diese großartigen Menschen würde uns schon in normalen Zeiten der Laden um die Ohren fliegen! Dies gilt für alle in der Pflege Tätigen: bei den Wohlfahrtsverbänden, den Kommunen oder auch bei privaten Häusern und Diensten. Zum Glück erfahren diese gerade in „Coronazeiten“ viel Lob und Anerkennung. Für ihr „lebenswichtiges“ Wirken für kranke und ältere Menschen. Bedenken wir dabei aber immer: Auch die Lohntüte ist ein Indikator für die gesellschaftliche Anerkennung eines Menschen bzw. eines Berufsstandes.

Bleiben Sie gesund und der AWO wohlgesonnen

Herzlich Ihr

Dr. Heinz Münzenrieder
Stadtdirektor a. D.
Vorsitzender des Präsidiums
der AWO Schwaben



Doppelt vergoldete Leistungen

Mit der Goldenen Verdienstspange, der höchsten Auszeichnung der schwäbischen AWO, ehrte der Präsidiumsvorsitzende Dr. Heinz Münzenrieder den Donauwörther Oberbürgermeister Armin Neudert und den Vorsitzenden des AWO-Kreisverbands Donau-Ries, Heiner Kopriva (im Bild von links).

Neudert hat die AWO seit 2003 unterstützt – zunächst bei der Suche nach Räumen für den einzigen Kinderhort in der Stadt, bei der Errichtung der 1. Krippe und schließlich beim Bau des Donauwörther Kinderhauses, das 2008 in Betrieb ging. Und er ist entschieden in der Region für die Schaffung von Krippen eingetreten.

Kopriva lenkt seit 1998 ehrenamtlich die Kreis-AWO: Er reorganisierte den Verband, ferner initiierte und organisierte er die Einrichtung des Horts und der Krippe der AWO, die von 2003 bis 2008 zunächst provisorisch untergebracht waren. Eine besondere Herausforderung waren die Errichtung und die Inbetriebnahme des AWO-Kinderhauses mit vier Krippen- und zwei Hortgruppen ab 2008, deren Trägeraufgaben er verantwortlich und geschäftsführend ehrenamtlich abwickelt. Hinzu kam im Jahr 2013 ein Inklusionsprojekt mit der Lebenshilfe mit je einer integrativen Krippen- und Kindergartengruppe der AWO. In Donauwörth ist die AWO-Kita seit der Erweiterung um eine 3. Hortgruppe die größte mit 180 Plätzen. Kopriva ist ferner im schwäbischen AWO-Präsidium und beim AWO-Landesverband im Fachausschuss Jugendhilfe aktiv. In seinem Landkreis koordiniert er die Arge der Freien Wohlfahrtspflege und ist Mitglied des Jugendhilfeausschusses des Kreistags.

„In Anerkennung der besonderen Leistungen sind uns diese Auszeichnungen Anlass zu großer Freude. Die Geehrten zählen zu den herausragenden Persönlichkeiten der AWO in Schwaben. Für ihre Aufbauleistung gilt ihnen großer Dank“, so Münzenrieder.



Rund 150 Personen nahmen an der Gleichstellungskonferenz der AWO Schwaben in Augsburg teil. Neben interessanten Beiträgen auf dem Podium gab es auch Gelegenheit zum Austausch.

Gleichstellung: Alle gewinnen!

AWO Schwaben macht Mut mit einer großen Konferenz in Augsburg.

Böse Emanzen und schlechte Männer, hysterische Weiber und rücksichtslose Machos: In der Diskussion um Gleichstellung geht es auch ohne solche Klischees, wie eine vierstündige Konferenz der Arbeiterwohlfahrt Schwaben (Moderation: Anna Pfeiffer, Präsidiumsmitglied der Bundes-AWO) in Augsburg mit rund 150 Teilnehmenden zeigte. „Heute ist Zeit für Gespräche über die tollen Chancen, über die neuen Möglichkeiten, über die schöne Seite einer Gleichberechtigung, die eine Bereicherung ist und uns alle zu Gewinnern macht“, betonte Brigitte Protschka, die bei der AWO Schwaben Gleichstellungsbeauftragte und stellvertretende Präsidiumsvorsitzende ist. Dort redet man nicht nur, sondern tut auch etwas. „Väter in Elternzeit – auch in Leitungsfunktionen – sind bei uns genauso zu finden wie Führungsfrauen, die Teilzeit arbeiten. Als Gleichstellungsbeauftragte kümmere ich mich sowohl im Haupt- als auch im Ehrenamt um die paritätische Besetzung von Führungspositionen, um flexible Arbeitszeitmodelle, geschlechtergerechte Sprache und vieles mehr“, so Protschka, die in der Vereinbarkeit von Familie und Beruf den Hauptanker für Gleichstellung sieht.

Auch die Stadt Augsburg fördert Gleichstellung, wie Bürgermeister Dr. Stefan Kiefer sagte. Welch ein Hindernis das althergebrachte Rollenverständnis ist, verdeutlichte Psychologin und Buchautorin Björn Süfke, indem er den Männern aus der Seele sprach. Das Gesetz der „Traditionellen Männlichkeit“, so nannte er es, führe dazu, dass

Männer oft ausgelacht werden, wenn sie Gefühle zeigen und Dinge tun, die man üblicherweise mit Frauen in Verbindung bringt. Der Gewinn von Gleichstellung bestehe hauptsächlich im Zugang zu den eigenen Kindern und in einer normalen Vaterschaft. Wie das Ehepaar Mercedes und Stefan Mende – beide arbeiten Vollzeit und teilen sich gleichberechtigt die Kindererziehung – hinzufügten, sei dann auch Schluss mit schiefen Blicken, wenn berufstätige Frauen keinen selbstgebackenen, sondern gekauften Kuchen in die Kita brächten oder Männer früher die Arbeitsstelle verließen, um die Kinder von der Kita abzuholen.

Europaabgeordnete Maria Noichl argumentierte mit dem in den Kopenhagener Kriterien festgelegten Versprechen der europäischen Länder, für Demokratie und Rechtsstaatlichkeit zu arbeiten, die Menschenrechte einzuhalten und weiterzuentwickeln sowie Minderheiten zu achten und zu schützen. Die Lohnlücke sei „zum Schämern“. In Großbritannien betrage sie 41 % zwischen Frauen mit Kindern auf der einen und Männern auf der anderen Seite. Die größte Gruppe der Menschenrechtsverletzungen in Europa bildeten Frauen. Frauen machten 52 % der Bevölkerung aus, stünden aber hinten an, wenn's um die politische Macht gehe, führte Noichl unter anderem aus. Beim Thema Gleichstellung gehe es jedoch nicht ausschließlich ums Beiseitigen von Defiziten. Ein Denken in Vielfalt sei gefragt. So könne man den Gewinn für alle sichern.

Das Grauen zog durch die Stauden

Klimmach: Vor 75 Jahren befreiten die Amerikaner 1500 dorthin deportierte Häftlinge des KZ-Außenlagers Augsburg-Pfersee.

Von Heinz Münzenrieder

Der Wahnsinn hatte Methode: Kurz vor dem Eintreffen der Amerikaner im Raum Augsburg wird das Außenlager des KZ Dachau in Augsburg-Pfersee geräumt. Dies ging auf einen Befehl Himmlers zurück, die KZ-Häftlinge im gesamten Reich nicht in die Hände der Alliierten fallen zu lassen. Etwa 2000 meist männliche Inhaftierte – überwiegend politische Gefangene aus der damaligen Sowjetunion und aus Polen – waren in Pfersee interniert und mussten Zwangsarbeit leisten. Vielfach in den Messerschmitt-Flugzeugwerken in Haunstetten. Auch wurden die Häftlinge bei der Reichsbahn, den Flugzeugfertigungsstätten im Horgauer Forst und in Augsburg zur Beseitigung von Bombenschäden oder zur Entschärfung von Blindgängern eingesetzt. Die Evakuierung erfolgte um den 23. April 1945 in der Weise, dass die transportunfähigen Zwangsarbeiter in Reichsbahn-Viehwaggons zum Stammlager Dachau transportiert wurden.

Etwa 1500 Lagerinsassen wurden gezwungen, einen Fußmarsch in Richtung Süden anzutreten. Der Augsburger Historiker Wolfgang Kucera hat diesen Elendszug der von Hunger und Krankheit sowie von Wachmännern gequälten Menschen dokumentiert. Dies bei einer lückenhaften Quellenlage. Auch der Streckenverlauf ist nicht mehr eindeutig zu belegen. Einiges spricht dafür, dass die Häftlinge zunächst entlang des Wertachrains über Bergheim nach Straßberg marschierten. Von dort ging es in die Stauden. Über Waldberg und Hardt – wo die Häftlinge im Lotzbeck'schen Gut – sozusagen als Besonderheit – gekochte Kartoffel bekamen, wurde dann am 25. oder 26. April Klimmach – heute ein Ortsteil von Schwabmünchen – erreicht.

Übernachtet wurde im Freien oder in abgelegenen Scheunen. Es war ein Leidensweg unter unmenschlichen Bedingungen. Insbesondere mit Blick auf die hygienischen Verhältnisse und auch auf die Versorgung mit Lebensmitteln. Nicht wenige der völlig Erschöpften wurden einfach zurückgelassen. Wolfgang Kucera weist auf eine Besonderheit hin: „Vor allem reichsdeutsche Lagerinsassen wurden bewaffnet und mussten ihre vormaligen Leidensgenossen auf dem Marsch bewachen. Ein Zeichen hierfür, dass die Lager-SS schon personell ausgeblutet war.“ Es kam deshalb auch zu erfolgreichen Fluchtversuchen. Wolfgang Kucera: „Die SS-Führer schlichen sich davon. Nur die unteren Dienstgrade waren noch aktiv.“ An die Ankunft des Häftlingszuges im Klimmach erinnert sich ein von Wolfgang Kucera erwähnter

Zeitzeuge: „Die Menschen konnten meist nicht mehr richtig gehen und schleppten sich dahin. Zum Teil stützten sie sich gegenseitig. Es wurden wohl auch auf völlig Erschöpfte Schüsse abgegeben.“

Ein kleines Zeichen von Menschlichkeit: Klimmacher Bauern schlachteten sofort mehrere Kühe, um die größte Not – den Hunger der Erschöpften – etwas zu lindern. Am 27. April 1945 – jetzt genau vor 75 Jahren – befreiten dann die zwischenzeitlich angerückten Amerikaner die in Scheunen und im Pfarrhof vegetierenden Menschen. Doch für viele drehte sich das Rad des Schicksals nicht gerade rund weiter: Entwurzelt und entfremdet von der früheren Heimat oder von ihren Familien wurden vor allem osteuropäische ehemalige KZ-Häftlinge seitens der Amerikaner als „Displaced Persons (DP)“ erfasst und betreut. Oft mussten sie noch jahrelang in Lagern ihr Leben in Ungewissheit oder Vereinsamung fristen.



Vor der Pfarrkirche in Klimmach endete vor 75 Jahren der Elendszug der Häftlinge des KZ-Außenlagers Augsburg-Pfersee.

75. Todestag von Clemens Högg

Augsburg. Vor 75 Jahren wurde der Initiator der Augsburger und Schwäbischen AWO sowie sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Clemens Högg im KZ Bergen-Belsen ermordet. Aus diesem Grund fand an seinem Todestag – am 11. März 2020 – eine Gedenkveranstaltung am Ehrenmal für die Augsburger KZ-Opfer auf dem Westfriedhof statt. Redner waren die SPD-Bundestagsabgeordnete Ulrike Bahr, der Augsburger Bürgermeister Dr. Stefan Kiefer, Anna Rasehorn, stellv. Bundesvorsitzende der Jungsozialisten, und der Präsidiumsvorsitzende der AWO Schwaben, Dr. Heinz Münzenrieder. Diese sprachen sich für das Zusammenwirken aller demokratischer Kräfte und Institutionen gegen Rechtsextremismus und Rechtspopulismus aus. Die Veranstaltung wurde durch einen Auftritt von Mitgliedern des Staatstheaterchors Augsburg begleitet.



Clemens Högg bleibt auch 75 Jahre nach seinem Tod unvergessen. An den schwäbischen AWO-Gründer gedachten unter anderen, im Bild von links: Dr. Heinz Münzenrieder (AWO-Schwaben-Präsidiums vorsitzender), die Högg-Enkelin Gabriele Rauch, Dieter Egger (AWO-Schwaben-Vorstandsvorsitzender), Friederike Draesner (Vors. AWO Neu-Ulm), die Präsidiumsmitglieder Horst Winter und Willi Leichtle, Augsburgs Bürgermeister Dr. Stefan Kiefer, die Präsidiumsmitglieder Petra Fischer und Peter Feile, Anna Rasehorn (stellv. Juso-Bundvorsitzende) sowie MdB Ulrike Bahr.

Willi-Ohlendorf-Preis verliehen

Bobingen. Den Willi-Ohlendorf-Preis der Stadt Bobingen hat der Dokumentar-Filmer Josef Pröll aus Gersthofen erhalten. Sein jüngstes Werk widmet sich der Geschichte verfolgter jüdischer Familien in Augsburg und Umgebung. Pröll, so heißt es in der Begründung, kämpfe gegen das Vergessen und einen wieder stärker werdenden Juden Hass. Die Laudatio hielt Charlotte Knobloch, die Vorsitzende der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern. Edmund Mannes, SPD-Stadtrat und im Vorstand der örtlichen AWO, kennt die Hintergründe des Preises. Willi Ohlendorf war Mitglied im „Internationalen Sozialistischen Kampfbund“ und arbeitete als Ingenieur im damaligen Werk der IG Farben, dem späteren Chemiewerk von Hoechst. „Er ist ein leuchtendes Beispiel“, sagt Mannes und



erinnert daran, dass Ohlendorfs drei Kinder dabei waren, als ihr Vater verhaftet wurde, weil er offen und ehrlich gegen die Nazi-Herrschaft argumentiert hatte. Die Folge: Er kam erst ins Zuchthaus, später nach Dachau ins Konzentrationslager. In einem Außenlager von Buchenwald starb er schließlich. „Die Preisverleihung und die Erinnerung an die Nazi-Zeit gefallen vielleicht nicht jedem. Einige wollen keinen erhobenen Zeigefinger vorgehalten bekommen. Dennoch muss man auch im Jahr 2020 daran erinnern, zu was Menschen imstande sind, anderen anzutun“, betont Mannes.

Auch das Bobinger AWO-Haupt- und Ehrenamt war vertreten und freute sich, Charlotte Knobloch, die Vorsitzende der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern (3. von links) zu treffen. Von links: Pflegedienstleiter Julian Mann, die frühere Stadträtin und AWO-Vorsitzende Herta Fücksle sowie Seniorenheimleiter Markus Schimpel.

Vereint gegen Rassismus

Königsbrunn. „Rassismus muss bekämpft, verhindert und verurteilt werden!“ Kurz vor den Wahlen Mitte März überreichten Petra Fischer und Otto Müller vom AWO-Ortsverein Königsbrunn große AWO-Plakate an Mitglieder des Stadtrats und an 1. Bürgermeister Franz Feigl. Daraus ergab sich dann dieses schöne parteiübergreifende Gruppenfoto (Bildmitte), von links: Ursula Jung, Maximilian Wellner, Wolfgang Leis, Florian Kubsch, Otto Müller, Franz Feigl, Petra Fischer und Peter Sommer. Bei der Fotoaktion gegen Rassismus machten zudem mit, im Uhrzeigersinn von links oben: Robin und Markus Fischer, Regina Gerstmayer (Zeitbörse), Sunelya Roïder (Permakulturgärten), der AWO-Kindergarten Königsbrunn, Pfarrer Bernd Leumann sowie Jürgen Müller (Zeitbörse und Carsharing).



Gesicht zeigen – Stimme erheben

Füssen. Gegen Rassismus protestieren regelmäßig auch die Füssener AWO-Hortkinder. Trotz der Corona-Krise und noch vor der damit verbundenen Hort-Schließung gelangen ihnen heuer zwei Aktionen. Zum einen schufen sie einen künstlerischen Händekreis als Symbol dafür, dass sie „Hand in Hand“ gegen Rassismus eintreten (siehe Foto). Zum anderen brachte das Team ein von bunten Kinderfiguren umrahmtes AWO-gegen-Rassismus-Plakat an der Außenfassade des Gebäudes an, um für noch mehr und länger anhaltende öffentliche Beachtung zu sorgen.



Corona fordert Pflegekräften alles ab. Dafür gibt's tägliches Gratis-Essen. Bayerns Ministerpräsident Markus Söder hat's spendiert, die AWO Service GmbH tischt es lecker angerichtet auf.

Corona: Ein Prüfstein für die Pflege

Wenn es um Pflege in einer älter werdenden Gesellschaft geht, gibt es viele Theorien, aber letztlich nur eine Realität: Pflege ist keine Nebensache, Seniorinnen und Senioren brauchen besonderen Schutz und bestmögliche Unterstützung. Die Corona-Pandemie macht dies auf schmerzliche Weise deutlich. Die AWO Schwaben sieht in ihr daher auch einen Prüfstein, der offenlegt, wie ihre 25 Seniorenheime aufgestellt sind und wie dort Solidarität gelebt wird. „Wir pflegen in kleinen Wohngruppen, sind wachsam, arbeiten Hand in Hand und verfügen über ein internes Meldesystem. Das hat sich jetzt bewährt. So kann der Corona-Krisenstab schnelle Entscheidungen sogar noch vor den Behörden treffen“, sagt AWO-Schwaben-Vorstandsvorsitzender Dieter Egger, der mit seinem Altenhilfe-Team auch direkt in die Heime kommt, um dort zur Seite zu stehen.

Er weiß, wie stark in Corona-Zeiten die Belastung für die Menschen in den Heimen ist. Da sind zunächst die Bewohnerinnen und Bewohner. Vor allem Demenzerkrankten ist die Lage nur schwer zu vermitteln. Um deren Seele nicht noch mehr zu strapazieren, hat die AWO Schwaben entschieden, dass auch infizierte Heimbewohner – natürlich unter entsprechenden Schutzmaßnahmen und in medizinisch bzw. ärztlich vertretbaren Fällen – in den Heimen bleiben können. Dann sind da die Mitarbeitenden, die unter hoher Anspannung jedes „Hüsteln“ ernst nehmen müssen, zudem auch noch für erkrankte oder von einer Quarantäne betroffene Kollegen einspringen müssen und sich privat einschränken,

um nicht selber krank zu werden. Hinzukommen die sorgenvollen Angehörigen, denen das Besuchsverbot schwer zu schaffen macht. Verwaltungskräfte vermitteln und nehmen an den Hauseingängen Gegenstände für die Heimbewohner entgegen. Umgekehrt – so macht es etwa das Haunstetter Heim – erhalten Angehörige nette Grußbotschaften mit Fotos ihrer Lieben, die zeigen, dass es den Bewohnern gut geht. In der Krise zählt jede Geste – im Großen wie im Kleinen.

Noch mehr Fürsorge und Mitmenschlichkeit – insbesondere den älteren Menschen und anderen Risikogruppen gegenüber – gehören somit ebenso zur Corona-Krise. Besonders erfreulich: Das gesellschaftliche Ansehen von Pflegekräften und anderen systemrelevanten Berufsgruppen ist ebenfalls merklich gestiegen. Klatschkonzerte aus den Fenstern, Gratis-Essen und ein Sonderbonus für Pflegepersonal motivieren. Doch die AWO will freilich mehr. Dazu Dr. Heinz Münzenrieder, Vorsitzender des Präsidiums der AWO Schwaben: „Die Wertschätzung muss sich auch in einer adäquaten Bezahlung widerspiegeln. Die AWO fordert deshalb schon seit Jahren einen bundeseinheitlichen und für allgemein erklärten Tarifvertrag für alle in der Pflege Tätigen. In nicht wenigen Fällen – die AWO gehört nicht dazu – wird nämlich immer noch nur der Mindestlohn bezahlt. Und darüber hinaus und ganz aktuell wird seitens der AWO die zwingende Notwendigkeit gesehen, das Pflegepersonal von der Einkommensteuer für Überstunden-, Schicht- und Wochenendzuschläge zu befreien.“

Corona: Wir sind da für Familien!

Wenn die Schulen und Kindergärten wegen Corona geschlossen sind, dann hat das Personal doch Urlaub, könnte man meinen. Von wegen. In den Kindertageseinrichtungen der AWO Schwaben werden neben einer Notfallbetreuung auch telefonische Elternsprechstunden inklusive häuslicher Beschäftigungstipps angeboten. Obendrein hat das AWO-Haus der Familie eine stetig wachsende, nach Alter und Angebotsart bunt gemischte Tipp-Sammlung auf ihrer Website erstellt. Vorträge und Kurse laufen über Videokonferenz. Diese Technik (siehe Foto) ermöglicht auch den Teams der Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS) einen Austausch. Angesichts der Zunahme von sozialen Problemen in den Familien, ist ihre Arbeit in Corona-Zeiten unerlässlich. „Es laufen vielfältige Beratungsprozesse mit Eltern oder Jugendlichen. Wichtigste Partner sind dabei die Lehrkräfte, die in gutem Kontakt zu ihren Klassen sind und schnell mögliche



Problemstellungen mitbekommen“, berichtet Stefan Fürhaupter, Jugendsozialarbeiter an der GS Lindau Reutin-Zech. Ist die aufsuchende Arbeit von JaS sonst von persönlichem Kontakt geprägt, gilt es das jetzt über Telefon und moderne Kommunikationskanäle zu leisten.



Einkauf für die Tafel Neusäß

Neusäß. Die Tafel Neusäß hat in Zeiten von Corona nicht mehr genügend Lebensmittel und eine Abholung ist auch nicht mehr durchführbar. Daher hat die AWO Neusäß haltbare Lebensmittel im Wert von mehr als 400 Euro für die Tafel eingekauft. Der Kofferraum war fast voll, wie auf dem Bild zu sehen ist.

Im Bild von links: Die AWO-Vorstandsmitglieder Anne Güller-Frey und Harald Güller sowie Vorsitzender Hans Scheiterbauer-Pulkkinen.

Ostertüten für die Kinder der Tafel

Sonthofen. In der schwierigen „Corona-Zeit“ hat der AWO-Ortsverein Sonthofen den Kindern der örtlichen Tafel zu Ostern eine Freude bereitet. Die Ehrenamtlichen packten für sie im Rahmen des „KiMut“-Projektes 50 gut gefüllte Tüten. Darin waren nicht nur viele süße Leckereien enthalten, sondern auch für jedes Kind ein 4-Stunden-Badegutschein für das WONNEMAR in Sonthofen.



Steine zur Motivation

Langweid. Nette Idee: Motivationssteine hat die AWO Langweid im Gemeindegebiet ausgelegt. „Wir möchten damit unsere Mitbürger motivieren durchzuhalten und ihnen etwas Hoffnung und Freude schenken sowie das Gefühl, dass wir für sie da sind“, sagen Robert und Sabine Hochhuber vom Vorstand.

Rückzug mit allen Ehren

Blaichach. Einen Wechsel an der Vereinsspitze gab es bei der Blaichacher AWO. Günter Kleinhans, der 30 Jahre das Amt des Vorsitzenden innehatte, wurde im Rahmen der Jahreshauptversammlung verabschiedet und zum Ehrenmitglied ernannt. Auch seine Ehefrau Brunhilde zog sich zurück und durfte sich über diese besondere Ehrung freuen. Sie leitete 25 Jahre den Seniorentreff, organisierte zudem unzählige Aktionen. Dieses großartige Engagement sei mit Geld nicht aufzuwiegen, war man sich einig. Neuer Vorsitzender ist Johann Beer. Er versprach, den Ortsverein im Sinne des erfolgreichen Vorgängers weiterzuführen. Günter Kleinhans in seiner Abschiedsrede: „Mein Herz gehört weiterhin den Menschen, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen!“ Auch Dr. Heinz Münzenrieder, Präsidiumsvorsitzender der AWO Schwaben, bedankte sich beim Ehe-



von links: Günter Kleinhans, Johann Beer und Brunhilde Kleinhans

paar Kleinhans für seine geleistete Vereinsarbeit, die dafür gesorgt habe, dass die AWO zum festen Bestandteil der kommunalen Gemeinschaft geworden ist. Günter Kleinhans habe zudem entscheidend mitgeholfen, dass die beiden Kreisverbände Kempten und Oberallgäu fusionierten und dadurch gestärkt wurden.



Der neue Vorstand des AWO-Kreisverbands Memmingen, im Bild von links, vorne Ingrid Weber (Beisitzerin) und Waltraud Wexel (stell. Vors.); 2. Reihe: Wolfgang Decker (Revisor), Regina Besch (Beisitzerin), Lucia Mayer (Beisitzerin), Britta Kocher (Schriftf.), Maria Hofbauer (neu gewählte Beisitzerin), Ingrid Wiesner (neu gewählte Beisitzerin) und Lore Roth (stell. Vors.); hinten: Armin Schröter (Beisitzer) und Edmund Güttler (Kreisvorsitzender); nicht im Bild: Kassiererin Cornelia Sippel

Neue Stellvertretung beim Kreisverband

Memmingen. Der AWO-Kreisverband Memmingen hat eine neue stellvertretende Vorsitzende: Waltraud Wexel aus Türkheim folgt auf Marianne Regel, die das Amt seit 2003 innehatte, aus gesundheitlichen Gründen zu-

nächst ausschied und nun verstarb. Wexel vervollständigt somit die Spitze des Vorstands, bestehend aus dem Vorsitzenden Edmund Güttler und seiner Stellvertreterin Lore Roth (beide wiedergewählt). Verstorben ist zudem auch der langjährige Leiter des AWO-Stützpunkts Otto-beuren, Wolfgang Lanzendörfer.

Kalabreser in Orange-Velours

In Lindenberg i. Allgäu gab es einmal gleich 34 Hutfabriken. Heute befindet sich dort das Deutsche Hutmuseum.

Von Dr. Heinz Münzenrieder, Vorsitzender der AWO Schwaben

Er war kürzlich das Museumsexponat des Monats. Die italienischen Freiheitskämpfer der 1848-er Jahre trugen ihn als Symbol des Ringens um die staatliche Einheit. Und auch der badische Revolutionär Friedrich Hecker schätzte ihn: Den nach seinem Ursprungsort, der süditalienischen Provinz Kalabrien, benannten breitkrem-pigen Filzhut mit spitz zulaufendem Kopfteil, oft mit Bändern und Federn fantasievoll aufgehübscht. Als Kalabreser titulieren ihn die Hutfreunde und Experten immer noch, obwohl er zwischenzeitlich der modischen Moderne Tribut zu zollen hat: En vogue ist heute der Kalabreser in Orange-Velours! Und natürlich museal zu bewundern.

So gesehen präsentiert das Deutsche Hutmuseum im Westallgäuer Lindenberg das Kulturgut Hut als nicht unwesentlichen Teil des internationalen Modegeschehens. Immerhin bestand in dem Allgäustädtchen schon 1830 die erste Hutfabrikation, später – um 1860 – wurden daraus gleich 34 Hersteller. Und um 1900 sind dort jährlich über vier Millionen Strohhüte produziert und in alle Welt versandt worden. Doch ab den 1920-er Jahren waren Strohhüte und auch Hüte im Allgemeinen nicht mehr so richtig angesagt. Neue Materialien und die ausländische Konkurrenz traten zudem auf den Plan. Die Hutfabrikation in Lindenberg verlor an Dominanz.

Das seit 2014 unter der verdienstvollen Trägerschaft der Stadt Lindenberg bestehende Museum ist unter Wahrung der historischen Substanz geglückt integriert in das Betriebsgelände der vormaligen Hutfabrik Ottmar Reich. In diesem repräsentativen Industriedenkmal wird nun praxisnah an die Menschen erinnert, die oft unter nicht angenehmen Arbeitsbedingungen mithalfen, dass sich die Stadt hutmodisch zu einem „Klein-Paris“ entwickeln konnte. Aber auch mutige Huthändler und mächtige Fabrikanten werden nicht vergessen. Fotografien,

unzählige Exponate, Arbeitsgeräte und Maschinen zeigen uns eine soziale Welt der Arbeit, die heute größtenteils vergangen ist. Aber Lindenberg hat sich nicht völlig von den Hüten verabschiedet.

Die Firma Mayser ist immer noch weltweit erfolgreich unterwegs. Und dies seit 1929. In dem von der Stadt 1997 für Museumszwecke erworbenen Areal ist aber nicht nur das Deutsche Hutmuseum beheimatet. Eine besondere Atmosphäre herrscht im vormaligen und schon durch seine Ausmaße beeindruckenden Kesselhaus, wo jetzt die Museumsgastronomie eingezogen ist. Italienische Gastlichkeit und die Technik der industriellen Vergangenheit bilden dort ein gelungenes Miteinander. Auch die Dachetage wird besonders genutzt: Konzerte, Lesungen und Vorträge stehen auf dem Programm. Wenn man so will, ist damit aus der Reich-schen Hutfabrik des 19. Jahrhunderts eine moderne Kulturfabrik entstanden, die ihr historisches Erbe würdig hochhält.



Der legendäre Kalabreser-Hut hat die Jahrhunderte überlebt und ist heute wieder topaktuell.

INFO

Deutsches Hutmuseum, Museumsplatz 1, 88161 Lindenberg/Allgäu. Tel. 08381 / 928 43 20, hutmuseum@lindenberg.de, www.deutsches-hutmuseum.de. Öffnungszeiten Dienstag – Sonntag.

Anfahrt: A 96 Memmingen – Lindau bis Ausfahrt Wangen-Nord. Von dort 18 km bis Lindenberg (Beschilderung).

Dr. Neusinger & Neusinger
 Rechtsanwältinnen/Fachanwältinnen
 Bogenstraße 1, 87527 Sonthofen
 Tel. (08321) 60 88 5-0, Fax (08321) 60 88 5-11
 Email: u.neusinger@anwaelte-neusinger.de
 Internet: www.anwaelte-neusinger.de



Kostenlose Rechtsberatung für Mitglieder

Der Vermieter macht Stress; der Nachbar fühlt sich durch spielende Kinder belästigt; der neue Tisch hat einen Kratzer, doch der Versandhändler bleibt stur: Das Leben birgt viele böse Überraschungen. In diesen Fällen können AWO-Mitglieder auf die kostenlose Rechtsberatung zurückgreifen. Fachkundiger Ansprechpartner ist Dr. Ulrich Neusinger. Der Rechtsanwalt erteilt AWO-Mitgliedern gerne telefonisch oder per E-Mail Erstauskunft zu Rechtsfragen und hilft dabei, Klarheit in die oft schwierigen Sachverhalte zu bringen. Guter Rat ist teuer? Nicht bei der AWO Schwaben!

Wichtig für Ihre Anfrage: Halten Sie Ihre Mitgliedsnummer und den Namen Ihres AWO-Ortsvereins bereit!

100 Jahre: Alles Gute!

Kaufbeuren-Neugablonz.

Seinen 100. Geburtstag feierte Alexander Buchhammer im AWO-Seniorenzentrum Neugablonz. Der Jubilar empfing (noch vor der Corona-Krise!) einige Gratulanten, darunter auch den 2. Bürgermeister Gerhard Bucher. Gefeiert wurde privat, aber auch bei Sekt, Akkordeonmusik, Geschichten und Gedichten im Kreise des Heims, das zudem eine Glückwunsch-Urkunde überreichte.



Niedliche „Schwarzarbeiter“

Königsbrunn. Na, wer sind denn die? AWO-Schwaben-Vorstand Wolfgang Mayr-Schwarzenbach staunte nicht schlecht, als er diese niedlichen, aber immerhin 50 cm großen Gefährten im



AWO-Seniorenheim Königsbrunn entdeckte. „Das sind Therapiepuppen. Auf meine Schwarzarbeiter ist immer Verlass“, erklärte Pflegedienstleiterin Silvia Seitz lachend. Solche Puppen werden gerne in Seniorenheimen genutzt zur Unterhaltung und Aktivierung der Bewohner*innen. Diese können jederzeit selbst mit ihnen kuscheln, reden etc. Zusätzlich stecken Heimmitarbeitende manchmal die Hand in die Puppen und bringen sie so zum „Reden“.

Impressum

AWO Magazin „WIR“; Ausgabe „WIR“ Schwaben

Herausgeber:

Arbeiterwohlfahrt Landesverband Bayern e.V.
 Edelsbergstraße 10, 80686 München
 Telefon 089 546754-0, Fax 089 54779449
 redaktion@awo-bayern.de
 Landesvorsitzender: Prof. Dr. Thomas Beyer

Redaktion „WIR“ AWO Landesverband:

Prof. Dr. Thomas Beyer (V.i.S.d.P.),
 Isabel Krieger

Konzept und Gestaltung: Stephanie Roderer,
 www.studio-pingpong.de

Redaktionsanschrift siehe oben

Redaktion Ausgabe „WIR“ Schwaben:

Wolfgang Mayr-Schwarzenbach (V.i.S.d.P.),
 Redaktionsanschrift:
 AWO Bezirksverband Schwaben e.V.
 Sonnenstraße 10, 86391 Stadtbergen
 Redaktion AWO in Augsburg:
 Werner Weishaupt (V.i.S.d.P.)

Hinweis: Die Beiträge stellen die Meinung des Verfassers dar, nicht unbedingt die des Herausgebers.

Redaktionsanschrift:
 AWO Kreisverband Augsburg Stadt e.V.
 Rosenaustraße 38, 86150 Augsburg

Layout und Grafik „WIR“ Schwaben:

Geiselberger Mediengesellschaft mbH
 Martin-Moser-Str. 23, 84503 Altötting
 Tel. 08671 5065-33, Fax 08671 5065-35
 www.gmg.de, mail@gmg.de

Druck:

Gebr. Geiselberger GmbH
 Martin-Moser-Str. 23,
 84503 Altötting
 Tel. 08671 5065-0, Fax 08671 5065-68
 www.geiselberger.de,
 mail@geiselberger.de

Anzeigen:

GMG, Hildeboldstraße 3, 80797 München,
 Tel. 089 360474-0, Fax 089 361923-50
 awo.anzeigen@gmg.de

Erscheinungsweise: 4 x jährlich

Bezugspreis:

Der Bezugspreis ist für Mitglieder im Mitgliedsbeitrag enthalten.

ISSN 2191-1452

Bildnachweis:

Alle Bilder AWO Landes- und Bundesverband

AWO Bezirksverband

Seite 11: Andrea Hutzler, Seite 12: Guido Königer, Seite 13: Dr. Heinz Münzenrieder, Seite 14: Elmar Knöchel (Augsburger Allgemeine), Seite 18: Elmar Würth (Memminger KURIER), Umberto Barile, Seite 19: Deutsches Hutmuseum, Seite 20: Petra Rauhut, Wolfgang Mayr-Schwarzenbach

Auflage:

55.000 Stück

Dierig Holding AG spendet Behelfs-Mund-Nasen-Masken für Senioreneinrichtung

Eine gute Nachbarschaft ist bekanntlich in den schwierigen Zeiten der Corona-Krise besonders wichtig. Über eine ganz besondere ‚Nachbarschaftshilfe‘ durften sich die Leitung des Seniorenzentrums des Christian-Dierig-Hauses, Katrin Gunkel, und ihre Mitarbeitenden in Pfersee freuen. Namensgeber der Einrichtung und direkter Nachbar des Heimes, die Dierig Holding AG, ließ innerhalb weniger Tage 500 Behelfs-Mund-Nasen-Masken für die Pflegeeinrichtung nähen. Für die Firma Dierig, die sich als internationaler Textilkonzert unter anderem auf die Herstellung von Textilien für Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen spezialisiert hat, war diese Soforthilfe selbstverständlich. „Wir freuen uns, dass wir mit unseren Masken zur Sicherheit der im Christian-Dierig-Haus arbeitenden Menschen und der betreuten Senioren beitragen können“, so Christian Dierig, Vorstandssprecher der Dierig Holding AG. Dank der Spende können nun durchgängig alle Pflegerinnen



Von links: Ellen Dinges-Dierig (Vorstand der Dierig Holding AG), Katrin Gunkel (Einrichtungsleitung des Christian-Dierig-Hauses in Pfersee) und Christian Dierig (Vorstandssprecher der Dierig Holding AG)

und Pfleger mit einer Schutzmaske arbeiten. Zuvor hatten fleißige Mitarbeitende des Seniorenzentrums in ihrer Freizeit schon über 100 Masken genäht.



Auf dem Bild (v.l.): Prof. Dr. Franz Raps, Fakultät für Elektrotechnik, Prof. Dr. Gordon Thomas Rohrmair, Präsident Hochschule Augsburg, und Bettina Stegmüller, Leiterin Zentrales Serviceteam Fritz-Felsenstein-Haus

1.000 Mundschutzmasken für die AWO Augsburg

Die Hochschule Augsburg spendet insgesamt 5.000 Mundschutzmasken an soziale Einrichtungen in der Region Augsburg. Die Spende stammt ursprünglich vom College for Urban Transportation and Logistic der Shenzhen Technology University (SZTU), China, mit der die Hochschule Augsburg seit Jahren eine enge Kooperation unterhält.

Jeweils 1.000 Masken der insgesamt 5.000 Masken erhalten soziale Einrichtungen in der Region, die sich besonders für die Einführung des Studiengangs ‚Soziale Arbeit‘ an der Hochschule Augsburg engagiert haben. Neben dem Fritz-Felsenstein-Haus, der Katholischen Jugendfürsorge Augsburg, dem Sozialdienst katholischer Frauen und dem Paritätischen Landesverband Bayern/BV Schwaben, gehört auch die AWO Augsburg zum aktiven Kreis der Förderer und Unterstützer des Studiengangs ‚Soziale Arbeit‘ an der Hochschule Augsburg.

„Wir freuen uns ganz besonders über die großzügige Spende der Hochschule Augsburg. Seit der Einführung des Studiengangs ‚Soziale Arbeit‘ setzen wir uns für die Verzahnung von Theorie und Praxis ein. Wir wollen zusammen ein gemeinsames Netzwerk aufbauen. Die Maskenspende ist ein Zeichen, wie gut das Zusammenspiel zwischen den Teilnehmern aus den unterschiedlichen Bereichen bereits funktioniert“, so Werner Weisheit, Geschäftsführer des AWO Kreisverbands Augsburg Stadt e.V.

„Die Hochschule Augsburg legt großen Wert auf gesellschaftliches Engagement und soziale Verantwortung ihrer Lehrenden und Studierenden“, so Präsident Rohrmair. Die Einführung der ‚Sozialen Arbeit‘ habe die Hochschule Augsburg tief geprägt. „Mit den Mundschutzmasken können wir unseren Partnern nochmals für ihr Engagement danken und leisten einen kleinen, aber wichtigen Beitrag in diesen turbulenten Zeiten.“

Gymnasium Königsbrunn spendet für Kinder krebskranker Eltern

Am 26.02.2020 fand der Weihnachtsbasar des Gymnasiums Königsbrunn vom 20.12.2019 einen erfreulichen Abschluss. Schulleiterin Eva Focht-Schmidt, die Elternbeiratsvorsitzende Anja Wagner und die Mittelstufenbetreuerin Michaela Carpenter, durften einen Scheck in Höhe von € 2.744 an Jana Bischof und Sonja Richter von KiYo (Kids & Youngsters krebskranker Eltern) übergeben.

KiYo ist ein Projekt der AWO Augsburg und bietet in Kooperation mit dem interdisziplinären Cancer Center Augsburg (ICCA) Familien mit krebskranken Eltern wertvolle Unterstützung an. Betroffene Familien können sich informieren und kostenlos beraten lassen. Kinder und Jugendliche finden professionelle Begleitung im Rahmen einer Kinder- und Jugendsprechstunde, altersgerechten Einzelgesprächen, Geschwistergesprächen oder in Gleichaltrigen-Gruppen. Betreut werden die Familien in dieser schweren Zeit von den Pädagoginnen, Familientherapeutinnen und Psycho-Onkologinnen Sonja Richter und Jana Bischof. Der Schulgemeinschaft des Gymnasiums Königsbrunn ist es ein großes Anliegen, diese wichtige Arbeit zu unterstützen. Der Dank gilt



allen, die die Spende durch ihr großes Engagement ermöglicht haben.

KiYo

BERATUNGSSTELLE FÜR KREBSKRANKE ELTERN

Klinikum Augsburg – ICCA

Verwaltungsgebäude 1, EG, rechts

Stenglingstraße 2, 86156 Augsburg

E-Mail: kiyo@awo-augsburg.de

Telefon 0821 – 650 589 60, Telefax 0821 – 650 589 61

AWO Augsburg und Universitätsklinik Augsburg schließen Kooperationsvertrag zur Generalisierten Ausbildung

Das Pflege- und Gesundheitswesen wird zurzeit vor allem von einem Thema bestimmt: der Corona-Pandemie. Täglich erreichen uns Meldungen, wie herausfordernd die Arbeit in Senioreneinrichtungen und Krankenhäusern geworden ist. Erfreulicherweise gibt es aber neben der Krisenbewältigung auch Fortschritte und Neuerungen, welche die Zukunft und die Perspektiven der Menschen verbessern, die in der Pflege arbeiten bzw. ihre Ausbildung in diesem Bereich machen möchten.

Seit 1. Januar 2020 ist die Pflegeausbildung per Gesetz neu geregelt. Fortan gibt es eine gemeinsame Ausbildung für die Pflege. Krankenpflege und Altenpflege sind nicht mehr getrennt. Auszubildende müssen im Krankenhaus und in Pflegeeinrichtungen ihre praktische Ausbildung machen. Ziel der Generalisierten Ausbildung ist es, den Pflegeberuf und die Ausbildung in der Pflege attraktiver zu machen.

Im Zuge der Änderung muss die Ausbildung zur Pflege komplett neu organisiert werden. Eine gute Abstimmung und Kooperation zwischen Praxisstellen in Heimen und Krankenhäusern auf der einen Seite und den Pflegeschulen auf der anderen Seite ist von größter Bedeutung. Die beiden großen Ausbildungsträger, Universitätsklinikum Augsburg und AWO Augsburg, haben deswegen den ersten Kooperationsvertrag für die neue

Ausbildung geschlossen. „Wir sind sehr daran interessiert, zuverlässige und erfahrene Praxisstellen in der stationären Langzeitpflege und ambulanten Pflege für unsere Auszubildenden zu haben“, sagt Susanne Arnold, Pflegedirektorin am Universitätsklinikum. Der Akademieleiter am UKA, Jochen Geisenberger, betont: „Wir bieten jedes Jahr mehr als 100 Interessierten die Möglichkeit einer hochwertigen Pflegeausbildung und sind froh, mit der AWO Augsburg einen starken Partner zu haben, der einen relevanten Teil dieser Plätze mit zur Verfügung stellen kann.“

Für beide Partner stellt es eine Herausforderung dar, die neue, stark vernetzte Pflegeausbildung umzusetzen und sich in einem Terrain zu bewegen, das dem jeweils anderen bisher noch relativ unbekannt ist. „Wir sind aber sehr zuversichtlich und freuen uns sehr auf diese neue Kooperation mit dem Universitätsklinikum“, erklärt Eckard Rasehorn, Geschäftsführer bei der AWO Augsburg. „Wir hoffen sehr, dass die Ausbildung in der Pflege damit attraktiver wird und viele junge Menschen sich entschließen, sich auf den Weg in einen neuen Pflegeberuf zu machen.“

Fragen zur Generalisierten Ausbildung bei der AWO Augsburg:

Fachstelle für Qualitätsmanagement und Ausbildung
Rosenaustraße 38
86150 Augsburg
ausbildung.pflege@awo-augsburg.de
Telefon 0821-34580-49



MIT DEINER HILFE DURCH DIE KRISE:

AWO NOTHILFE- UND PFLEGEPOOL



#FOLLOW
YOUR
HEART

www.awo-experts.de/pflegepool

Arbeiterwohlfahrt • Landesverband Bayern e. V.
Edelsbergstraße 10 • 80686 München
Telefon 089 546754-0 • Fax 089 54779449
redaktion@awo-bayern.de • www.awo-bayern.de
ISSN 2191-1495

Namens- und Adressänderungen melden Sie bitte bei
Ihrem zuständigen Kreisverband oder Ortsverein.

ALTERSARMUT

NICHT MIT UNS!



Nutzen Sie die Förderung Ihres Arbeitgebers



Thomas Muth Versicherungsmakler GmbH

0821/15 30 21

awo@thomas-muth.de